

Ercheint  
Dienstag  
Donner-  
tag und  
Samstag.

Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.,  
außerhalb  
M. 1.—

# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige

von der



Altensteig, Stadt  
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal.  
je 6 S.  
auswärts  
je 8 S. die  
1/2spalt. Zeile

Ar 105.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 5. September

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1895.

## Bestellungen

auf „Aus den Tannen“ für den Monat  
September nehmen alle Postämter und Post-  
boten entgegen.

Gefordert: Landgerichtsdirektor v. Reuß, Rottweil; Ge-  
meinderat Treiber, Ellzloch; Schreiner Schwand, Gaisburg;  
Karl Gaumer, Weissenau.

### Der Nihilismus in Rußland.

Die Blätter haben in letzter Zeit Nachrichten aus Odessa gebracht, wonach dort wieder einmal ein nihilistisches Nest entdeckt und zum Teil ausgerottet worden sei. Der Fall ist nicht vereinzelt, sondern ohne Zweifel die Folge einer weitgehenden Jagd nach Nihilisten, die im Reiche des Zaren verankert worden ist. Vor ein paar Monaten war ihr nämlich in Moskau eine gleiche Entdeckung vorausgegangen, die man indessen geheim zu halten verstanden hatte. Dort wurden Dynamit, Bomben, Waffen, ein kleines Revolutions-Arsenal gefunden, und natürlich auch allerlei Leute am Stragen genommen. So wenigstens rühmte sich die dortige Polizei ihres Erfolgs, an deren Spitze derselbe Herr Wlassowski steht, der, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, soeben trotz aller Anstrengungen des Generalgouverneurs von Moskau, Großfürsten Sergius, es nicht hat durchsetzen können, zum Generalmajor befördert zu werden. Man brach sich da nicht zu wundern, wenn die Geschichte von der entdeckten Nihilistenhöhle zum Teil oder auch ganz wäre erfunden gewesen aus Sehnsucht nach den Generals-epanletten. Indessen ist auch daran nicht zu zweifeln, daß der Nihilismus sich wieder zu regen beginnt, und er hat seine guten Gründe dazu. Das groß-  
stille Regiment Alexanders III. hatte allmählich die Menge der Unzufriedenen sehr gesteigert. Man war längst dieser eisernen, wenigstens grob hölzernen Faust müde, mit der von Gaischina an bis auf das letzte Dorf im letzten Gubernium hinab regiert wurde. Nur wagte man nicht sich zu äußern. Als Nikolaus II. zur Regierung kam, ging das „ni!“ durchs Land, aber die Zarenrede bei Gelegenheit der Thron-  
besteigung, die überreichte Antwort auf eine keineswegs so sehr frevelhafte Bitte einer Landschaft, schlug plötz-  
lich die Erwartungen sofortiger liberaler Reformen nieder. Dennoch blieb man dabei, für späterhin von dem jungen Zaren eine Schwankung nach freieren Formen der Verwaltung hin zu erwarten. Er sei jung, er sei neu, er sei Ehemann in den Hüttenwochen — man mühe noch warten, es werde schon anders werden. Aber man wartete vergeblich, es blieb beim alten, so sehr beim alten, daß selbst Leute mit so ruiniertem Ruf wie der Generalgouverneur von Wilna und der Gouverneur von Kowna auf ihren Posten be-  
lassen wurden. In Moskau blieb auch der Groß-  
fürst Sergius im Amt und fuhr fort, den Unwillen und die Mißachtung der Moskauer zu stärken. Man erzählte sich dort z. B., er habe, um sich beliebt zu machen, den Wunsch geäußert, in die Geschlechts-  
bücher des Moskauer Adels aufgenommen zu werden, sei jedoch von dem Adelsmarschall von Moskau durch eine geschickte Wendung der Sache abgewiesen worden: es gebe ein Geschlechtsbuch der von Kurik abstam-  
menden; hier könne man ihn nicht eintragen, da er dieser Anforderung nicht genüge; ihn in ein niederes Geschlechtsbuch einzutragen, gehe kaum an, und so — könne er nicht Moskauer Edelmann werden. Man erzählt dieses als einen Beleg dafür, wie schlecht der Großfürst in der Meinung der Moskauer be-  
wertet wird, die seinen Vorgänger, den alten Fürsten Dolgoruki, hoch verehrten, obwohl er sie seine Schulden in Millionen bezahlen ließ. Die hier wie anderwärts wachsende Mißstimmung nun ist eben das ge-  
eignete Wetter für solche Pilze, wie die Nihilisten sind. Man hat schon des öfteren davor gewarnt, zu glauben, daß diese Revolutionsmänner und -weiber seit der Ermordung Alexanders II. oder der Kata-  
strophe von Vorki allmählich wirklich ausgerottet wären. Sie erlitten große Niederlagen, es wurde mit großer Härte gegen sie verfahren, und geschwächt wie sie sich fühlten, enttäuscht durch die feindselige Haltung der niederen Volksmassen, hielten sie lange Zeit an sich. Auch wochten sie rechnen, daß die arge Willkürherrschaft unter Alexander III. ihnen mehr nütze als ein aktives Vorgehen von ihrer Seite. Kowna war aber Alexander III. tot, so änderten sie ihre Haltung. Vorbereitungen zu Aktionen waren schon vorher in Smolensk für die Manöverzeit ent-  
deckt worden, in Petersburg waren verdächtige Leute verhaftet worden; dann in Moskau, jetzt in Odessa und aus dem Südwesten und Westen Rußlands wird ebenfalls von Erstörung des Nihilismus berichtet. Man kann auch diese Erscheinung, wie die russisch-  
russische Politik, fast als ein Symptom des Geistes ansehen, der augenblicklich an der Reiter die Ober-  
hand hat.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 4. Sept. Von einem b-damer-  
lichen Unglücksfall wurde am letzten Montag Herr  
Schreiner Springer hier betroffen. Als er nämlich  
Bodenwische vom Feuer nehmen wollte passierte ihm das  
Unglück, von der betreffenden Flüssigkeit an sich  
hinunter zu schütten und fing dieselbe sofort Feuer,  
so daß augenblicklich seine Kleider in hellen Flammen  
standen. Erst nachdem er schwere Brandwunden er-  
litten, gelang es, das Feuer zu ersticken. Der Be-  
dauernswerte liegt unter großen Schmerzen schwer  
darnieder.

\* Altensteig, 4. Sept. Für den 7. württemb.  
Reichstagswahlkreis hat eine Wahlkreis-Konferenz der  
Sozialdemokratie den Gewissen P. Benz aus Stutt-  
gart als Reichstagskandidaten aufgestellt.

\* (Vorgänge vor 25 Jahren infolge des Krieges  
1870/71.) Ein Teil der deutschen Kavallerie bricht bereits am  
Morgen des 3. Sept. von Sedan aus, um die Richtung nach  
Paris einzuschlagen. Die übrigen Truppen erhalten für heute  
einen Posttag. Gegen 9 Uhr reist Napoleon ab, um sich unter  
dem Geleit zweier höherer preussischen Offiziere durch Belgien  
nach seinem Bestimmungsort zu begeben.

† Egenhausen, 4. Sept. Auch hier wurde  
das Sedansfest letzten Sonntag in würdiger Weise  
begangen. Morgens halb zehn Uhr sammelte sich  
der Krieger-Verein im Lokal zur „Arona“; um  
zehn Uhr zog der Verein mit der Fahne in die Kirche,  
wo Herr Pfarrer Heinrich eine treffliche Predigt über  
die Bedeutung des Tages hielt. Nach dienstagem  
Gottesdienst ging's zum gemeinschaftlichen Festessen  
ins Löwen, welchem auf ergangene Einladung auch  
Hr. Pfarrer Heinrich beizuhnte und nachmittags wurden  
wir mit dem Besuche der bürgerlichen Kollegien be-  
ehrt, welche unsere 10 auswärtigen Kameraden  
an diesem Tage mit einer Ehrengabe bedacht haben.  
Abends zog der Kriegerverein sowie die Schuljugend  
mit ihren Herren Lehrern auf den Kopf, wo unsere  
Freundenfeier in weiler Ferne sichtbar war. Eine  
gesellige Unterhaltung, bei welcher es an Reden und  
Toosten nicht fehlte, bildete den würdigen Schluß  
des gelungenen Festes.

\* Dornkretzen, 2. Sept. Das 25jährige Er-  
innerungsfest nahm einen schönen Verlauf. Unter  
den Klängen der Musik bewegte sich der Festzug morgens  
in die Kirche. Mittags war zu Ehren der Veteranen  
ein gemeinschaftliches Essen, wobei passende Ansprachen  
gehalten wurden. Nachmittags gefesteten sich im Turn-  
garten zu den Alten die Kinder, welche durch ver-  
schidene Gaben erfreut wurden. Der Abend galt  
noch dem gemütlichen Zusammensein. Interessante  
Mitteilungen über Aufzeichnungen des verstorbenen  
Stadtschultheißen Braun aus jener denkwürdigen Zeit  
gaben dem schönen Tag einen würdigen Abschluß.

Bei einem Gang auf die benachbarte Höhe konnten  
auch einige Höhenfeuer beobachtet werden.

\* Stuttgart, 30. Aug. Die zu Gunsten der  
Gebäudebrandversicherungsanstalt für das Jahr 1894  
erhobene Brandschadensumlage betrug 10 Pfg. für  
100 Mk. Umlagekapital und die eingegangene Ge-  
samtsomme bezifferte sich auf 2759806 Mk. Den  
größten Anteil hieran zahlte die Stadt Stuttgart,  
nämlich 307494 Mk. Ueber diese hohe Leistung der  
Residenz, welcher durchweg wesentlich geringere Brand-  
schadensvergütungen gegenüberstehen — ist schon  
wiederholt Klage geführt, das letztmal noch in der  
verloffenen Landtagsession. Nach Stuttgart ent-  
fällt die größte Umlage selbstverständlich auf die-  
jenigen Oberämter mit den größeren Städten, näm-  
lich Heilbronn 95419 Mk., Ulm 87680 Mk., Ra-  
venzburg 75554 Mk. und Göppingen 71592 Mk.  
Durchweg sind auch diese Oberämter in der gleichen  
Lage wie Stuttgart, d. h. ihre Umlage ist wesentlich  
größer als die Brandschadigungen, welche sie er-  
halten. 1894 aber war infolge von größeren Schaden-  
feuern dies Verhältnis in Ulm und Göppingen um-  
gekehrt. Die niedersten Umlagen haben die 4 Ober-  
ämter Horb, Spaichingen, Welzheim und Maulbronn  
zu leisten, je etwa 19—20000 Mk. Die höchsten  
Brandschadigungen fielen, wie schon angedeutet,  
auf die Oberämter Göppingen (125380 Mk. und Ulm  
(95508 Mk.), ferner auf Waldsee (94730 Mk.) und  
Gmünd (89273 Mk.), die geringste auf das Oberamt  
Herrnberg, wo man mit der verschwindend kleinen  
Summe von 133 Mk. auskam. Im ganzen ist 1894  
in 17 Oberämtern mehr Brandschaden angefallen als  
Umlage erhoben ist, in 47 Oberämtern war das Ver-  
hältnis umgekehrt. Was die Zentralkasse zur För-  
derung des Feuerlöschwesens anbelangt, so wurden  
1894 an 105 verunglückte oder verletzte Feuerwehr-  
männer 12102 Mk. einmalige, an 20 Feuerwehr-  
männer 5386 Mk. fortlaufende Unterstützungen, so-  
dann an die Hinterbliebenen verunglückter und ver-  
storbenen Feuerwehrmänner 11475 Mk. bewilligt.  
An 150 Gemeinden und Feuerwehren wurden  
64928 Mk. Beiträge zur Verbesserung der Feuer-  
löschrichtungen bewilligt und an 46 Gemeinden  
noch Beiträge in Aussicht gestellt.

\* Stuttgart, 31. August. Bei dem württem-  
bergischen Kriegsministerium ist bis heute aberd  
keinerlei Meldung von einem größeren Unfälle ein-  
gelaufen, welcher laut Privatmeldungen sozialistischer  
Blätter dem württembergischen Pionier-Bataillon auf  
dem Rheine bei Breisach zugefallen sein soll. Das  
Gerücht entbehrt demgemäß jeder thatsächlichen Be-  
gründung.

\* Kirchheim u. T., 2. Sept. Der 16 Jahre  
alte Karl Katschle von Dettingen, hiesigen Oberamts,  
der gestern zur Kirchweih nach Beuren, Oa. Nür-  
tingen, sich begab, ist nachts nicht heimgekehrt. Von  
Nachsuchenden wurde er heute im Dettinger Gemeinde-  
wald erschlagen aufgefunden. Gerichtliche Unter-  
suchung ist eingeleitet.

\* Heilbronn, 31. Aug. Einer Meldung aus  
Neußadt a. S. zufolge hat der Verbandstag der  
deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften als sel-  
nen nächstjährigen Versammlungsort Heilbronn be-  
stimmt.

\* (Verschiedenes.) Die etwa 40 Jahre alte  
Gefraun Desinger von Albingen war mit ihrem  
Mann auf dem Felde am Garten zu binden. Sie  
war im Begriff ein „Häse“ zu nehmen als sie  
plötzlich einen brennenden Stöck an der Spitze des  
rechten Mittelfingers verspürte. Es zeigte sich, daß  
sie von einer Kreuzotter gebissen worden war. Auf  
den Rat ihres Mannes, der ihr das vergiftete Blut  
aus der Wunde zu drücken suchte, begab sich die Frau  
trotz der großen Hitze am selben nachmittag zum  
Doktor nach Spaichingen. Der Arm ist inzwischen  
stark angeschwollen und ist es fraglich, ob es der  
ärztlichen Kunst gelingen wird, die Kranke am Leben

zu erhalten. — Ein Mordanschlag auf den eigenen Vater hat ein junger Bawer in Schlaitdorf ausgeführt. Der Vater hatte seinem Sotedel Verschiedenes verwiesen, worauf letzterer mit einer scharf geladenen Flinte auf seinen Vater schoß und ihn so schwer im Gesicht verletzte, daß er in die Klinik nach Tübingen verbracht werden mußte. — In Ulm fiel ein 5jähriger Kind in die Blau und wurde in eine 280 Meter lange Ueberwölbung gerissen, so daß keine Rettung mehr gebracht werden konnte. Am Ende der Ueberwölbung wurde das Kind wieder auf das Trockene gebracht. Die von Herrn Dr. Kraus angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt; das Kind ist wieder zum Bewußtsein zurückgekehrt. — In Hoff (Westlich) ist ein Mann beim Festziehen verunglückt. Es mußte ihm eine Hand abgenommen werden. Gesicht und Körper des Verletzten sind arg verbrannt. — In Heidenheim ist der Strafgefangene Josef Bolland von Dürnwangen aus dem dortigen Gerichtsgefängnis entwichen und konnte bis jetzt nicht wieder beigebracht werden. — In Cannstatt erkrankte beim Baden unterhalb des Wasserhauses ein 21 Jahre alter Schreiner. Zweifellos war ein Herzschlag die Folge seines plötzlichen Untertunkens. — Der ca. 20 Jahre alte Bauernsohn Sauer in Oberrißingen hatte ein kleines Geschwür unter der Nase, das er, um es rascher zu beseitigen, mit einer wahrscheinlich rostigen Nadel aufstach. Als bald schwoll sein Kopf ungeheuer an, und trotz ärztlicher Hilfe starb Sauer an den Folgen einer Blutvergiftung. — In Lorch wurde ein 8jähriger Knabe beim Baden von einem Insekt gestochen, infolgedessen er an Blutvergiftung gestorben ist.

\* Karlsruhe, 1. Sept. In Waldmichelbach starb ein 14jähriges Mädchen an Blutvergiftung infolge eines Stiches, den es sich mit einer verrosteten Nadel vor einiger Zeit beigebracht. — Bei Stollhofen wurde von einem Dammeißer ein menschliches Bein, dessen Haut größtenteils losgelöst war, gefunden. Einen gleichen Fund hat der Mann schon vor acht Tagen auf der anderen Seite des Rheins gemacht.

\* Freiburg, 2. Sept. Landgerichtspräsident Klefer wurde gestern abend während seiner Rede beim Festbankett vom Schläge gerührt und mußte bewußtlos weggetragen werden. Er starb nachts um elf Uhr.

\* München, 1. Sept. Die Sozialdemokraten verbreiteten heute 20 000 Flugblätter, in denen sie von einem säkularistischen Charakter der Siegesfeier reden und dagegen protestieren. Das Flugblatt schließt: „Nieder mit dem Militarismus! Nieder mit dem Krieg! Hoch der Friede!“

\* München, 3. September. Gestern abend verfuhrte in der Schießstätte ein lediger Tagelöhner seiner Geliebten, einer Kellnerin, den Hals abzuschneiden. Der Täter ist flüchtig. Das schwer verletzte Mädchen wurde in das Hospital verbracht.

\* Sam-Wilhelm (Rheinhausen), 31. August. Ein erhitzt von der Feldarbeit heimkehrender Ackerer trank, um sich abzukühlen, rasch hinter einander acht Glas Bier. Der kühle Trank kostete ihm das Leben, beim letzten Glas sank er tot vom Stuhl.

## Aus dem Walde.

Roman von M. Brandruh.  
(Fortsetzung.)

Wahrscheinlich eine Woche nach dem Besuch Förster Rinow's in dem Stammlokal der Thorner Honoratioren erschien Louis Bergmann wieder einmal ganz unerwartet in Karemba. Es galt ihm diesmal, Herrn und Frau Rinow um die Erlaubnis zu bitten, seinen Geburtstag, welcher auf den nächsten Sonntag fielen, in der Försterei feiern zu dürfen. „Alle meine Bekannten in Thorn“, sagte der Amerikaner, sich speziell an die Försterin wendend, „alle meine Bekannten in Thorn, welche ja mehr oder minder auch Ihrem Hause befreundet sind, haben mir versprochen, mit Frau und Kindern herüberzukommen. Ich ersuche Sie nun, beste Frau Rinow, eine kleine Geldsumme von mir entgegenzunehmen, um die Bewirtung der Gäste vorzubereiten. Natürlich bin ich gern bereit, Sie auch für Ihre Mithewaltung zu entschädigen. Nur, bitte, lassen Sie Alles recht solem sein, den jede Antiderei ist mir in den Tod zuwider.“

„Das ist recht schön, Herr Bergmann,“ entgegnete Frau Emma jedoch ein wenig kleinlaut, „wenn wir nur mehr Zeit zu den Vorbereitungen Ihres Festes hätten. Wir haben heute jedoch bereits Freitag. Somit bleibt uns nur der Sonnabend zum Baden und Braten. Da wir aber doch auch noch sonst allerlei zu thun hätten, um die Försterei zum Empfange so vieler Gäste vorzubereiten, weiß ich

\* In Münster wurden die Bergleute Schädel und Strieler, welche die Frau Strieler's in Bocholt nachts kaltblütig ermordet hatten, hingerichtet.

\* Berlin, 2. Sept. Der König von Württemberg traf gestern abend 10 Uhr 41 Minuten auf dem Potsdamer Bahnhof ein und wurde vom Kaiser, der sich direkt von der K. Oper zum Bahnhof begeben hatte, zum Schloß geleitet. Das Schloß gewährte durch seine wundervolle Illumination einen großartigen Anblick. Viele hatten gestern bereits illuminiert. Den ganzen Tag hindurch befand sich Berlin in lebhaftester Feststimmung. Begünstigt von herrlichem Wetter, promenierte Tausende in den Hauptverkehrsstraßen, die farbenprächtigen Ausschmückungen bewundernd. Ueberall waren Flaggen, Girlandenfränze, bunte Wimpel, Blumengirlanden angebracht. Manche Häuser sind an der ganzen Front bis zum Giebel mit diesen glänzenden Dekorationen besetzt. Noch jetzt, in früher Morgenstunde, entfaltet sich rege Thätigkeit, um die Ausschmückung zu vollenden. Ununterbrochen ziehen Soldaten mit Musik und Trommelwirbel durch die Straßen. Ueberall herrscht freudige Erwartung des Kommenden.

\* Berlin, 2. Sept. Als der Kaiser heute vormittag gegen 9 Uhr auf dem Tempelhofer Feld erschien, inspizierte er zunächst die amerikanischen Veteranen, welche mit ihren Fahnen aufgestellt genommen hatten. Der Kaiser begrüßte die Amerikaner, ritt deren Front ab und hielt sich bei jedem Einzelnen auf, indem er sich nach Vaterland und Garnisonsort erkundigte und fragte, welche Feldzüge und Schlachten jeder mitgemacht habe und wo ihm eine Auszeichnung verliehen worden sei. Nach der Parade ritt der König von Württemberg zu den Amerikanern heran und begrüßte sie. Er fragte, ob auch Württemberger darunter seien. Als sich der Führer der amerikanischen Veteranen, Schlenker aus Chicago, als Württemberger meldete, sprach der König seinen Dank und seine Freude darüber aus, die Amerikaner gesehen zu haben.

\* Berlin, 2. Sept. S. M. der Kaiser und König haben Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck heute früh folgendes Telegramm zugehen lassen: „Fürst Bismarck Durchlaucht Friedrichstraße. Heute, wo ganz Deutschland die 50jährige Wiederkehr des weltgeschichtlichen Kapitulationstages von Sedan feiert, ist es mir Herzensbedürfnis, Ew. Durchlaucht erneut auszusprechen, daß ich stets mit tief empfundenem Dankbarkeit der unvergänglichen Verdienste gedenken werde, welche Ew. Durchlaucht sich auch in jener großen Zeit um Meinen hochseligen Herrn Großvater, um das Vaterland und die deutsche Sache erworben. Wilhelm.“ — Auf dieses kaiserliche Telegramm lief folgendes Antworttelegramm ein: „Sr. Maj. dem Kaiser und König. Ew. Kaiserl. und Königl. Majestät lege ich meinen ehrfurchtsvollen Dank zu Füßen für die gnädige telegraphische Begrüßung am heutigen Tag und für Ew. Maj. huldreiche Anerkennung meiner Mitarbeit an dem nationalen Werke des hochseligen Kaisers und Königs. v. Bismarck.“

\* Berlin, 3. Sept. Bei dem gestrigen Paradebrachte der Kaiser einen Trinkspruch aus, an das gewaltige Ringen zwischen der tapfer mit dem

Mut der Verzweiflung für ihre Vorbeeren, ihre Vergangenheit und ihren Kaiser kämpfenden französischen Armee und der für ihre Güter, ihren Heerd und ihre Einigung kämpfenden Deutschen erinnernd. Der Kaiser hob den gerade jetzt aufflammenden Davk für diejenigen hervor, welche des Kaisers Rod tragen oder getragen haben und der insbesondere Kaiser Wilhelm I. gelte. Der jüngeren Generation falle die Aufgabe zu, das was der Kaiser gegründet, zu erhalten. Doch in die hohe Festesfreude schlage ein Ton hinein, der wahrlich nicht dazu gehöre. Eine Rote von Menschen, nicht wert den Namen „Deutsche“ zu tragen, wage es, das deutsche Volk zu schänden und die geheiligte Person des verewigten Kaisers in den Staub zu ziehen. Möge das Volk die Kraft finden, diese unerhörten Angriffe zurückzuweisen. Beschließt dies nicht, so rufe ich gegen die hochverräterische Schar die Wehren auf, um einen Kampf zu führen, der uns befreit von solchen Elementen. Der Kaiser erinnerte weiter an die Führung der Maasarmee durch den König von Sachsen, der stets Leid und Freude des Hohenzollernhauses und des Landes geteilt habe; auch der König von Württemberg, dessen höchste Freude es sei, unter dem Kaiser Wilhelm I. gedient zu haben sei herbeigezogen, um den Tag hier kameradschaftlich zu feiern. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf das Gardekorps, den König von Württemberg und namentlich auf den König von Sachsen, den glorreichen Führer der Maasarmee. Der König von Sachsen dankte herzlich und brachte seinerseits ein Hoch auf den Kaiser.

\* Berlin, 3. Sept. Der Passus der Rede des Kaisers bezüglich der Sozialdemokratie rief das größte Aufsehen hervor; in maßgebenden Kreisen betrachtet man dieselben als Einleitung zu neuer scharfer Aktion gegen die Sozialdemokratie, welche in einer Vorlage ähnlich der abgelehnten Umsturzvorlage ihren nächsten Ausdruck finden werde.

\* Berlin, 2. Sept. Ein Berichterstatter meldet, daß die sozialdemokratischen Protestversammlungen anläßlich der Sedansfeier in ganz Preußen verboten worden seien.

\* Berlin, 3. Sept. Die Bildhauergehilfen haben Generalstreik beschlossen, falls ihnen 7tündige Arbeitszeit nicht genehmigt wird.

\* Danzig, 2. Sept. Wie die „Danz. Ztg.“ meldet, ist bei Rixhöft ein unbekannter Schooner gesunken. Drei Mann der Besatzung sind ertrunken.

\* Breslau, 3. Sept. Ein Buchhändler, der gestern abend auf dem Platz vor der Salvatorkirche die in einer leeren Granate hergestellten Feuerwerkskörper losließ, verwundete durch Granatsplitter elf Personen, davon 7 schwer.

\* Breslau, 3. September. Die „Breslauer Ztg.“ meldet aus Schneidemühl, der katholische Parrer Bobda aus Friedheim ist nach Besung der Messe an Vergiftungserscheinungen gestorben. Der Wein für das Mesopfer war vergiftet. Der Rest des Weines, samt den Ränzchen und dem Kelch wurde polizeilich beschlagnahmt und die Staatsanwaltschaft benachrichtigt.

\* Lübeck, 31. August. In dem benachbarten Städtchen Rageberg erschloß der Privatier Schulz seine beiden Töchter und darauf sich selbst.

beim besten Willen nicht, wie ich Ihren Wünschen nachkommen kann. Wie war's deshalb, wenn Sie die Feier auf acht Tage später verlegen?“

„Das geht nicht!“ rief Bergmann entschieden, befaß sich dann ein wenig und sagte hernach: „Ich möchte mir aber einen anderen Vorschlag erlauben.“

„Und worin bestünde der?“

„Ich lasse sämtliche Braten und Speisen in Thorn von dem Koch des C—er Hotels bereiten und auch die Torten und Kuchen beim Konditor backen. Sonntag Vormittag schide ich meinen John dann mit der vollen Bewirtung, zu der natürlich auch die notwendigen Getränke gehören, heraus. An Ihnen wird es sonach nur sein, das Ganze würdig zu arrangieren. Dies aber verstehen Sie ja aus dem Grunde, meine beste Frau Rinow.“

Die Försterin lächelte geschmeichelt. Und da auch Rinow durchaus nichts gegen das Abhalten der Festlichkeit auf Karembaer Boden einzuwenden hatte, war die ganze Angelegenheit für beschlossen erachtet. Bergmann aber erklärte nun, die Tochter des Hauses ansuchen zu wollen, um auch mit ihr über die in Aussicht stehende Gaskerei zu sprechen. . . Wie immer, wenn Bergmann das Försthaus besuchte, hatte sich Anna auch heute fast unmittelbar nach der Begrüßung des Gastes zurückgezogen. Eine Arbeit vorzuhängen, welche sofort erledigt werden mußte, begab sie sich nach dem Gemüsegarten. Im Gehen war sie dabei jedoch dem fankelnden Blick des Vaters begegnet. Und sehr wohl wissend, wessen sie derselbe beschuldigte, sagte sie nun mit leise zitternder Stimme:

„Es sieht so nach Regen aus, und ich w.ä. die bereits überreifen Bohnen pflücken. Denn wenn sie wieder naß und dann wieder trocken werden, plagen die Hülsen, und die Kerne schütten sich auf die Erde.“

Damit hatte das Mädchen das Zimmer verlassen. Der Förster aber marmelte vor sich hin: „Dumme Gans — albernies einfältiges Ding.“

Es wahrte nicht lange, so hatte Bergmann die Stelle erreicht, an welcher Anna ihrer Arbeit oblag. Ohne die sichtlich vom Wein geröteten Augen des schönen Mädchens zu beachten, rief er ihm nun zu: „So fleißig, liebes Fräulein?“

Als Anna aber nur mit einem kaum vernehmbaren „Nan ja!“ antwortete, sagte er hastig:

„Lassen Sie mich Ihnen behilflich sein! — Oder glauben Sie, ich verstände von dergleichen nichts?“ Damit war er aber auch schon ganz dicht an sie heran getreten und beugte sich zu ihr herab, daß sein heißer Athem fast ihre Wangen streifte.

Ein leises Zucken ging durch den Körper des Mädchens, und der unverkennbare Ausdruck des Widerwillens legte sich über das anmutige Gesichtchen.

„Bohnen pflücken ist keine Arbeit für Herren,“ entgegnete Anna dann aber, ohne sich im geringsten in ihrer Beschäftigung stören zu lassen.

„Doch,“ lachte Bergmann, „Bei uns in Amerika wenigstens können Sie dieses Schauspiel auf den Farmen während der Saison so oft Sie wollen genießen. Dort spielt die Bohne ja überhaupt eine ganz besondere Rolle. Siebt sie den Landbewohnern doch ihr Leib- und Magengericht. Wo

### Ausländisches.

\* Biarritz, 31. August. König Alexander von Serbien entging heute, als er vor der Villa seiner Mutter badete, mit genauer Not der Gefahr, den Tod in den Wellen zu finden. Sein Badewärter Sarasola wurde von den Wellen fortgetragen und ging unter; der Beschnam ist noch nicht gefunden. Der König verdankt seine Rettung nur der äußersten Anstrengung, mit der er die hochgehenden Wogen teilte.

\* Paris, 3. Sept. Aus Madagaskar einlaufende Privatnachrichten schildern die Lage der Truppen als entsetzlich; von 15 000 Mann sind 5000 erkrankt.

\* Paris. Gegenüber den nichtswürdigen Verleumdungen des Generals Munier ist es interessant, daran zu erinnern, was der bekannte französische General Trochu in seinem Werke: „L'Armée française en 1870“ über das Verhalten der deutschen Armee in Frankreich während des Krieges von 1870—71 schreibt. Nachdem General Trochu die hohe nationale Entwicklung der Deutschen gepriesen hat, sagt er von der Mannszucht der deutschen Armee: „Wenn einstens die Zeit die schroffe Einseitigkeit des Urteils gemildert haben wird, welches die Folge der schmerzlichen Erinnerungen des gegenwärtigen Geschlechts an seine Niederlagen ist, und wenn die deutsche Armee ruhig beurteilt wird, dann wird niemand ihr das Lob vorenthalten, daß sie Allen mit Achtung begegnete und allgemein einen hohen Grad von Mannszucht beobachtete. Eine halbe Million Bewaffneter, die in einem langen Kriege großen Entbehrungen zu ertragen hatten, lebte in unseren Städten und Dörfern, ohne auch nur eine Frau belästigt und unehrerbietig behandelt zu haben.“

\* Ein Pariser Ehepaar unternimmt zur Stunde eine Schweizerreise, die in ihrer Art bis jetzt wohl einzig sein dürfte. In Begleitung eines Heizers traf daselbst, wie Basler Nachr. berichten, Samstag abends, von Basel über den Hauenstein kommend, mit einem Dampf-Welo in Olen ein, um von dort über Luzern, Schwyz und den Gotthard nach Italien zu fahren. Von dort erfolgt die Rückkehr über den Simplon ins Wallis und die Westschweiz. Im Oktober gebet das Paar nach Paris zurückzukehren. Das Ehepaar ist Graf Henry de Couguard mit seiner Gemahlin. In normalen Verhältnissen legt das Vehikel auf ebener Straße 30 Kilometer per Stunde zurück.

\* London, 2. Sept. Die „Times“ meldet: In der Nähe von Hingwoh in der Provinz Fokien wurden mehrere chinesische Christen grausam mißhandelt, deren Häuser angezündet und ihr Eigentum geplündert. Die Obrigkeit weigerte sich, einzuschreiten. Sie hatte einen zweideutigen Aufpruch erlassen, worin sie die Grenzlinien von Kaiting bestritt, und zu einer Erhebung gegen die Christen aufforderte. Es werden weitere Unruhen befürchtet.

\* London. Die „Times“ meldet aus Berlin, der Kaiser habe beim Sultan seinen Einfluß geltend gemacht, um denselben zu bewegen, die Vorschläge der europäischen Mächte bezüglich der Reformen in Armenien anzunehmen. „Daily Telegraph“ bestätigt diese Nachricht aus Konstantinopel und fügt hinzu, der Sultan bereite ein diesbezügliches Trate vor.

wüßte der Farmer wohl etwas Köstlicheres als Bohnen mit fettem Schweinefleisch, dazu ein Töpfchen voll Shrap.

„Aber Sie sind kein sällichter Farmer, wie mein armer hingemordeter Onkel es gewesen, sondern der Sohn eines großen Plantagenbesizers,“ entgegnete Anna. Dabei schaute sie mit eigenwilligem Interesse auf die Finger Louis Bergmanns, welcher sich schon während seiner letzten Worte daran gemacht hatte, gleich dem Töchterchen des Försters die reifen Hülsenfrüchte von ihren Ranken zu lösen. Er benahm sich dabei merkwürdig geschicklich, ja, fast mit auffentlicher Geschwindigkeit bewegten sich seine Hände. Die aber erregten das Erstaunen des Mädchens, und Anna begriff sich selbst nicht, daß es ihr bisher so gar nicht aufgefallen, wie wenig die Hände doch eigentlich zu der sonstigen Ersehnung und dem Auftreten des Amerikaners paßten. Zerarbeitet — schwieltig, wie die eines Holzhauers, erschienen sie jetzt vor ihren Augen.

Bergmann that indessen, als hätte er die Bemerkung seines Gegenübers gar nicht vernommen. Ohne eine Ahnung der Beobachtung zu haben, die Anna seinen Händen schenkte, schüttelte er nun die von ihm gesammelten Bohnen in den bereitstehenden Korb. Dann aber sagte er, indem er seine kräftige Gestalt wieder aufrichtete: „Ich kam eigentlich nur in den Garten hinaus, Fräulein Anna, um auch mit Ihnen über das Fest zu sprechen, welches wir am Sonntag in Karembea begehen werden.“

„Aber Herr Bergmann, was in aller Welt geht

\* St. Petersburg, 1. Sept. Nach dem amtlichen Cholerabericht kamen im Gouvernement Wolhynien in der Zeit vom 11.—17. August neuen Stils 2025 Erkrankungen und 718 Todesfälle vor.

\* Petersburg, 2. Sept. Wie den „Nowosti“ aus Odessa gemeldet wird, haben 500 kaukassische Muschamedaner, welche sich dem russischen Militärdienst entziehen wollten, für die Türkei optiert. Dieselben werden in der Umgegend von Konstantinopel ihre Wohnsitz angewiesen erhalten.

### Haus- und Landwirtschaftliches.

\* Ungedroschener Hafer als Pferdefutter. In vielen Gegenden schneidet man heute noch für Pferde Hafer- und Bohnengarben zum Häcksel, ohne sie vorher zu dreschen (früher geschah das auch vielfach für Rindvieh, jetzt seltener; für Kälber bis zum Alter von 1½ Jahren ist es auch noch üblich), aber diese Methode hat nur das Gute, daß sie an Arbeit spart, ist aber in einem rationellen und intensiven Betrieb nicht zu billigen. Sie gestattet 1. keine gleichmäßige Ernährung der Tiere, denn diese muß verschieden ausfallen, je nachdem, ob viel oder wenig Korn in den Garben enthalten, ob das Stroh kurz oder lang gewachsen ist u. — 2. enthält solcher Häcksel häufig Schmutz in Form von Erde, Brand, Rost- und Rehlantiparen u., auch finden sich nicht selten kleine Steine zwischen den Garben, wodurch die Maschine beschädigt wird. Durch Dreschen werden diese ungesunden Staubteile beseitigt, welche die Pferde zum Schnauben und Brusten veranlassen, wenn Garbenhäcksel vorgelegt wird, bei Strohhäcksel bemerkt man nie Husten. — 3. Wird durch das Dreschen der Samen mancher Unkrautpflanzen unschädlich gemacht, ebenso auch mancher giftigen Pflanzen. Das Füttern von Garbenhäcksel dagegen ist die ärgste Quelle für die Veranfrachtung der Felder, indem der Unkrautsame den Darmkanal der Tiere unverdaut verläßt oder beim Reinigen der Krippen samt den Erdbüchsen, kleinen Steinen in den Dünger geworfen wird. — 4. Beim Zerhacken der Garben ist man gezwungen das Stroh derselben auch dann zu füttern, wenn dasselbe schlecht geerntet, von Pilzen befallen, überhaupt ungesund ist, so daß die Gesundheit der Pferde beim Füttern von Garbenhäcksel weit mehr gefährdet ist. Weniger nachteilig ist das Schneiden von sogenannten „gellappten“ Garben, d. h. Garben, welche ohne geöffnet zu sein, dreiviertel ausgedroschen sind.

### Bermischtes.

\* Eine scherzhafte Episode aus den diesjährigen Mäander-Vorübungen bei Berlin teilt den „B. N. N.“ ein Berichterstatter mit: An einem der heißen Tage sandte eine Berliner Brauerei ein mit Flaschenbir beladenes Fuhrwerk nach Mittenwalde bei Berlin, wo das Bier von dortigen Gastwirten bestellt war. Das Fuhrwerk war bereits einige Meilen von Berlin entfernt, als es auf der Chaussee einem auf dem Marsch begriffenen Infanterie-Regimente begegnete. Bald wurdingen die schweißtriefenden Leute den Bierwagen, dem ein Entkommen in dieser Situation unmöglich war. Da sprengt der Regiments-Kommandeur heran und befiehlt einem Unteroffizier und vier Mann, an dem Fuhrwerk Auf-

mitz Ihr Geburtsstag an?“ rief das Mädchen da geradezu unhöflich. „Es ist ja vollständig genügend, wenn Sie mit den Eltern die Einzelheiten der Feier desselben besprochen haben.“

Der Amerikaner ranzelte die Stirn. Die Arme verkränkelnd stand er jetzt mit sprühenden Augen vor dem jungen Wesen, das ihn so abfällig zu beleidigen suchte.

„Sie sind heute bei recht schlechter Laune, Fräulein,“ meinte er dann. „Es wird daher wohl das Beste sein, ich entferne mich so schnell als möglich.“

„Ganz wie Sie wollen!“

„Anna! Wissen Sie auch, daß Ihr Benehmen mir gegenüber mehr als unartig ist?“

Sie suchte die Achseln. „Nein,“ erwiderte sie kurz.

Seine Füße bewegten sich ungeduldig auf dem Erdboden hin und her. Das Gesicht des Mannes hatte dabei einen bösen häßlichen Ausdruck angenommen. Es war ersichtlich, daß es ihn einen ungeheuren Kampf kostete, ruhig zu bleiben. Jedensfalls aber gelangte er zu dem erstrebten Sieg über seine tiefinnerste Natur, glättete sich seine gerunzelte Stirn doch wieder, die Züge gewannen wieder ihren gewohnten Ausdruck, und er vermochte es, mit schneibarem Gleichmut seinen eleganten schwarzen Rock von den Blättern zu reinigen, die an denselben haften geblieben waren, während er dem Mädchen behilflich gewesen. Nach einer kleinen Pause, in welcher Anna eifrig wieder an ihren Bohnen gepflückt hatte, sagte

Reklung zu nehmen und streng zu verhindern, daß Getränk gefordert oder verabreicht wird. Als das Regiment vorüber ist, schließt sich das Kommando an und der Bierwagen fährt weiter, dem Orte seiner Bestimmung entgegen. Allein kaum eine halbe Stunde später kommt eine Kavallerie-Abteilung desselben Weges; derselben weit voraus sprengt der Rittmeister: „Rittscher, ist Ihr Bier sehr kalt?“ — „Gerade zum Trinken, Herr Rittmeister!“ — „Geben Sie mal 'ne Flasche her!“ — Der Offizier trinkt, setzt die Flasche ab und ruft seinen langsam heranreitenden Husaren zu: „Escadron halt! Abgefessen! Rittscher, geben Sie jedem Mann eine Flasche! Aber jedem nur eine! — Im nächsten Augenblicke befand sich die leichte Kelterei im dichtesten Handgemenge und nahm die Bierbatterien mit stürmender Hand. — Nach einigen Minuten wurde gerechnet. „Wie viel ist getrunken?“ — „Elf Kaffen, Herr Rittmeister!“ — „Na, ja, also 330 Flaschen! Ich dachte mirs doch gleich, daß wieder Verschiedene nicht bis Eins zählen können!“ Sprach! bezahlte dem Rittscher 33 Mal und ritt weiter. Dem Herrn Infanterie-Regiments-Kommandeur wäre ein solcher Scherz freilich etwas teuer geworden.

\* Wie viele Schüsse sind im Jahre 1870/71 abgefeuert worden? Bei Gelegenheit der Jubelfeier des glorreichen Krieges von 1870/71 dürfte es interessant sein, zu erfahren, wie viele Schüsse auf deutscher Seite während dieses Krieges gefallen sind. Aus Munitionsverbrauch ergibt sich, daß von der Feldartillerie 338,310 und von der Festungsartillerie 520,500 Kanonenschüsse abgefeuert wurden. Der Munitionsverbrauch der Infanterie stellt sich auf 20 Mill. Infanteriepatronen. Wie groß diese Zahlen sind, erhellt man am besten daraus, daß, wenn jemand diese Patronen allein abschließen wollte und, indem er in jeder Minute eine Patrone abfeuerte, ununterbrochen Tag und Nacht sich hiermit beschäftigte, er 40 Jahre notwendig haben würde, um sämtliche Patronen zu verschließen.

\* (Mahnung.) Vater: „Zum Donnerwetter, Mädels, seht Euch doch selbstbewusster her, damit man euch eure Mitgift ansieht!“

\* (Ein guter Kerl.) Unteroffizier: „Wenn ich manchmal hitzig werde und Euch Esel, Ochsen oder dergleichen schimpfe, so dürft Ihr das nicht übel nehmen — ich mein's ja ehrlich mit Euch.“

Verantwortlicher Redakteur: E. Niefer, Altensteig.

**Cheviots, Loden, Raummarn u. Duzlin**  
à Met. 1.35 per Meter  
doppeltbreit unbederftig in den vorzüglichsten Qualitäten,  
versenden in einzelnen Metern portofrei ins Haus  
Tuchversandgeschäft Osttinger & Co., Frank-  
furt a. M.  
Rusterantwort umgehend franco.

### Foulard-Seide 95 Fig.

bis 5.85 p. Met. — japanische, chinesische u. in den neuesten  
Designs und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Honne-  
borg-Soide von 60 Fig. bis Met. 18.65 p. Met. — glatt, ge-  
streift, facciert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und  
2000 versch. Farben, Designs u.). Porto- und steuerfrei ins  
Haus. Ruster umgehend.

Seidenfabrik G. Senneberg, (t. u. i. Höl.) Zürich

er denn auch in vollständig ruhigem Ton, indem er sich zum Gehen wendete: „Ich will jetzt wieder zu Ihren Eltern, Fräulein. — In einer Stunde fahre ich nach Thorn zurück. Habe ich vorher noch das Vergnügen, Sie drücken zu sehen, oder muß ich gleich jetzt von Ihnen Abschied nehmen?“

„Ich weiß nicht, wie bald ich in das Haus zurückkehre,“ entgegnete Anna, „denn wie ich hier fertig bin, muß ich noch auf das Feld hinaus zu den Fräulein.“

„Nun — dann auf alle Fälle adieu bis zum Sonntag!“ Er streckte ihr die brillantengeschmückte Rechte entgegen. Anna aber that, als sehe sie dieselbe gar nicht. „Nicht einmal die Hand zum Abschied wollen Sie mir reichen,“ rief Bergmann, nun doch aufbrausend.

„Ah, so!“ Sie legte ihre braunen Fingerringe in seine Rechte — zögernd — von Weitem — als hätte sie etwas ihr durchaus Västiges. — — —  
(Fortsetzung folgt.)

### B e s e f r ü c h t e.

Strecke niemals, da wirft Neuaranden überzeugen. Die Meinungen gleichen den Rägeln: je mehr man darauf schlägt, desto tiefer treibt man sie hinein.

So wie es selten Komplimente giebt ohne alle Lügen, so finden sich auch selten Grobheiten ohne alle Wahrheit.

Wirf in den Brunnen, d'rans Da trankest, fetten Stein.

